



Kriminalpsychologin Lydia Benecke erklärte, was Psychopathen genau sind. Gemeinsam mit Whistleblower Rudolf Elmer war sie zu Gast bei «Toniolo deckt auf». Bild: Daniel Thüler

Erste Folge des Jahres von «Toniolo deckt auf»

## Gäste aus zwei Welten

**KULTUR – Kulturvermittler Beat Toniolo empfing in seiner Show den Schweizer Whistleblower Rudolf Elmer und die deutsche Kriminalpsychologin Lydia Benecke.**

Daniel Thüler

**Neuhausen.** «Toniolo deckt auf», die Talkshow im Neuhauser Trottentheater von und mit Beat Toniolo, ist am Sonntag in ihr drittes Jahr gestartet. Der in Leipzig lebende Schaffhauser stellte gleich zu Beginn klar, dass er sich nicht als Moderator, sondern als Kulturvermittler sehe. Das zeigte sich denn auch in seiner eher zurückhaltenden Leitung des rund zweieinhalbstündigen Gesprächs, das dank seinen beiden spannenden und mitteilbaren Gästen trotzdem sehr kurzweilig war, zumal sie aus zwei ganz verschiedenen Welten stammen.

### Nicht alle Psychopathen delinquirieren

Die bekannte deutsche Kriminalpsychologin und Autorin Lydia Benecke («Auf dünnem Eis», «Sadisten», «Psychopathinnen») räumte mit ein paar weitläufigen Irrtümern auf: Beispielsweise sei die Psychopathie keine klassifizierte Diagnose, sondern sie basiere stets auf narzisstischen, histrionischen, dissozialen und/oder Borderline-Persönlichkeitsstörungen, die meist auf die Kindheit zurückzuführen seien. «Je früher und länger ein Kind ungünstigen Bedingungen ausgesetzt ist, desto wahrscheinlicher bekommt es psychische Probleme», sagte sie. «Aber am Ende hängen diese von seinen Genen und Umweltbedingungen ab.» Es sei wie beim

Rauchen, das die Wahrscheinlichkeit von Krankheiten zwar erhöhe, diese aber nicht zwingend eintreten müssen: «Mit der schlimmen Kindheit ist es genauso.» Auch delinquiere bei Weitem nicht jede Psychopathin oder jeder Psychopath – oft würden sie von ihrem Umfeld sogar als ausgesprochen charmante Mitmenschen empfunden. Unter anderem erzählte sie auch ein Mütterchen von solchen, die tatsächlich einen Mord verübt hatten, letztlich aber aufgrund ihrer Persönlichkeitsstörung erwischt wurden: «Die Prägung ist meist stärker als die Intelligenz.»

### Aus dem Leben eines Whistleblowers

Robert Elmer dagegen ist ehemaliger Bankmanager (siehe auch Interview im «Bock» vom 27. März 2018). Packend legte dieser dar, weshalb er zum Whistleblower wurde, welchen Repressalien er anschließend ausgesetzt war und weshalb heutige Massnahmen gegen Offshore-Konstrukte bei weitem noch nicht ausreichen würden. Sein Fall sei nun seit längerem beim Bundesgericht hängig, das als letzte Instanz darüber entscheiden müsse, ob er sich der Verletzung des Schweizer Bankgeheimnisses schuldig gemacht habe oder nicht. «Rechtlich ist eigentlich klar, dass dafür ein Schweizer Anstellungsvertrag erforderlich ist – einen solchen hatte ich damals auf den Kaimaninseln nicht», sagt er. Er erwarte deshalb einen Freispruch, mit dem gleichzeitig höchstinstanzlich festgelegt würde, dass das Schweizer Bankgeheimnis nur bis zur Landesgrenze Gültigkeit habe.

Ihm gehörte der letzte grosse Lacher des Abends, als er zu Lydia Benecke meinte: «Ich habe heute viel über mich gelernt.»